

## **Berlin und Eberswalde – zwei ungleiche Nachbarn**

### **Berlin**

Berlin wächst. Das ist in mancher Hinsicht erfreulich, aber dieses Wachstum schafft auch Probleme und Konflikte. Wachstum braucht Raum und wo dieser begrenzt ist, entsteht ein Verdrängungsdruck dessen leidtragende 'schwache' Nutzungen sind, ohne große wirtschaftliche Gewinnversprechen, ohne Lobby. Natur, Umwelt, Kultur und Subkultur, die weniger wohlhabenden Teile der Bevölkerung. Die Besonderheit Berlins war lange Zeit, dass es mehr Platz hatte als andere Metropolen: Freiräume im inneren, freies Land außerhalb der Grenzen.

Aber in Berlin ist durch den Boom der letzten Jahre vieles zerstört worden, was einmal seinen Charme und seine Einzigartigkeit ausgemacht hat. Um das, was davon geblieben ist, wird hart gerungen und das ist gut und wichtig. Berlin ist immer noch eine der spannendsten Städte der Welt und wird es auch weiter bleiben.

Eine der Besonderheiten Berlins waren immer die Orte der Möglichkeiten. Das Kreuzberg des Inselberlins der 70er Jahre mit seinen Fabrikhinterhäusern, die Ruinen im Prenzlauer Berg der Wendezeit, das graue und verdreckte Friedrichshain der 90er Jahre. Orte für andere Lebensweisen, für Kunst, Kultur und Parties, für neue Ideen im Bauen und in der Art, sich den öffentlichen Raum zu nutzen. Im Berlin der späten 2010er Jahren aber werden diese Orte der Möglichkeiten rar. Sie werden genauso schnell lukrativ vermarktet wie sie entdeckt werden. Heute sind Immobilieninvestoren manchmal schneller als die Szene selber. Die Orte werden weniger und die Möglichkeiten begrenzter.

Vielleicht liegen heute die neuen Orte der Möglichkeiten auch außerhalb der Stadt: In den geschrumpften Städten der Region, die jenseits der aufgehübschten Marktplätze, der öden Neubaugebiete gleich nebenan und der monströsen Shoppingcenter noch immer von Leerstand, Verfall und Resignation geprägt sind. Und in den Dörfern, denen die Menschen weglaufen. Es ist nur eine Frage der Zeit und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, bis auch diese Orte 'erschlossen' und vermarktet werden. Aber noch gibt es diese Freiräume. Und wenn sie klug, verantwortungsvoll, ökologisch und sozial gerecht wiederbelebt werden, können sie zu Orten der genutzten Möglichkeiten werden – nicht Orten der verpassten Möglichkeiten. Einer dieser Orte ist...

### **...Eberswalde**

Eberswalde ist neben Potsdam, Brandenburg an der Havel und Frankfurt Oder in mancher Hinsicht eine der wenigen 'echten' Städte in der Umgebung der Metropole Berlins, die noch nicht in dem Urban Sprawl des Pendler-Speckgürtels aufgegangen sind.

Man kann die Entwicklung dieser Stadt nicht ohne Blick auf Berlin betrachten. Die Nähe zu Berlin ist ihre große Chance. Eberswalde bekommt viel ab von der kreativen, progressiven und kosmopoliten Energie der Metropole. Wer interessiert ist an Kultur, Subkultur, Parties, Kunst und Politik für den ist das große Angebot der Metropole genauso verfügbar wie von irgendeinem Platz innerhalb der Stadtgrenzen Berlins. Und längst gibt es Neues, Kreatives und Innovatives auch im Umland Berlins. Hier liegt Eberswalde 'strategisch' perfekt. Nirgends in der Umgebung Berlins gibt es eine solche Vielfalt von Kunst, Alternativkultur, ökologischer und sozialer Projekte wie gerade hier im Nordosten.

Aber die Nähe zu Berlin bedeutet auch Konkurrenz. Wenn das Angebot der Metropole so leicht zu erreichen ist, ist es für den klassischen Einzelhandel, für Hotels und Gastronomie schwer zu bestehen. Umso wichtiger ist es, hier eine eigene Versorgungsstruktur zu entwickeln, die wirklich dazu beiträgt, die Menschen hier hält: spannende kleine Läden und Handwerksbetriebe, Bio—und Regionalläden, Cafés, Galerien und Treffpunkte ohne Konsum und Kommerz. Ihre Chance hier ist

gerade, dass es hier noch viele leerstehende Läden gibt, günstige Gewerbeflächen und andere ungenutzte Flächen.

Eine weitere grundsätzliche Gefahr angesichts der Nähe zu Berlin ist eine Entmischung der Bevölkerung. Berlin zieht die Jugend weg und zurück bleiben die Alten. So war es zumindest auch in Eberswalde. Inzwischen sieht die Situation anders aus. Und das verdankt Eberswalde zum Wesentlichen der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung, die mit ihrem ökologischen, grünen Anspruch eine attraktive Nische in der Hochschullandschaft der Metropolregion Berlins gefunden hat.

Mehr als jede andere Stadt in der Region (Potsdam einmal ausgenommen) hat Eberswalde die Chance, eigenständig neben Berlin zu existieren, eine wirklich eigene urbane Qualität und kulturelle, soziale und ökologische Dynamik zu entwickeln.

Alles in allem profitiert Eberswalde von der Nähe zu Berlin, sollte sich aber auch der damit verbundenen Verantwortung bewusst sein. Die Stadt kann und sollte auch helfen, Berliner Probleme zu lindern. In Eberswalde gibt es noch immer sehr viel Platz für sozialverträgliches, umweltverträgliches, nachhaltiges, ökologisches Stadtwachstum, während in Berlin jedes Bauen in immer schwierigere Konflikte mit anderen wichtigen und schützenswerten Nutzungen gerät.

Die Zukunft einer weiter wachsenden Stadtregion Berlin könnte sein: Weniger und vorsichtiger Bauen in Berlin, dort Strukturen sichern, die dem Wachstum zum Opfer fallen können. Und in den Städten der Region mehr - gerade auch jungen - Menschen auch bezahlbare Räume zu geben zum Wohnen, Arbeiten, Kreativ-sein, Feiern und Lernen. Und dabei hier auch Experimente zu wagen, die in Berlin nicht mehr möglich sind, weil es dort einfach zu eng und zu teuer geworden ist.



Volker Schmidt, Ort + Plan, Mai 2018